

fammenwoben, ließen es ins Wasser hinunter und sprangen alsbald nach.

Es währte nicht lange, so schwammen sie draußen in dem See, und nach kaum einer Viertelstunde stiegen sie weit drüben, wie Jack und Wilrak sehen konnten, ans Land.

Achtes Kapitel

Eine furchtbare Nacht

Jack, die Bärenklaue, saß nun im Glück. Er hatte so gut wie alles verloren und nun wieder mehr gewonnen, als er besessen hatte.

Träumerisch saß er bei hereinbrechender Dunkelheit vor seiner Hütte und dachte, wie so manches Mal, an seine Mutter in Boston.

Wie lange schon hatte die gute Frau nichts von ihrem undankbaren Liebling gehört! Ach, wenn er sie nur hierher auf seine sichere Insel verbringen könnte, dann wäre sein Glück gemacht.

Wilrak, der an seiner Seite saß und sein Jagdmesser an einem Felsenstein wegte, beobachtete den schweigsamen Genossen von der Seite und sagte auf einmal:

„Woran denkst du, Jack?“

„Daran, wie gut es mir gehen könnte auf der Insel, wenn ich meine Mutter hier hätte.“

„Dann hole sie.“

Jack schüttelte den Kopf.

„Das ist ganz unmöglich,“ gab er zurück, „nie verläßt sie ihr Häuschen in Boston. Aber ich denke, wir machen uns eines Tages auf die Beine und sehen zu, wie wir nach dem nächsten Fort kommen. Habe ich die Dollars für meine Pelze in der Tasche, dann reise ich nach Boston und bringe ihr das Geld.“

„Und dann läßt sie dich nicht mehr fort!“